

Fremdschaff

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 4. März 1970

5. Jahrgang Nr. 44 (1078)

Preis
2 Kopeken

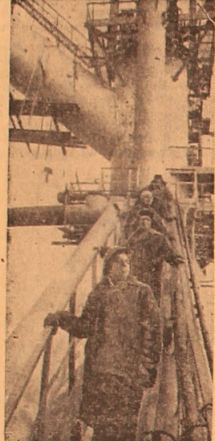
Tage unersetzt Heimat

Verkehrsstrecken im Jahre 1970

MOSKAU. (TASS). Im Schlußjahr des Fünfjahresplans wird eine Teilstrecke der Nordibirischen Eisenbahn dem Betrieb übergeben. Diese Strecke zieht sich von Tjumen nach Surgut, also in die Gegend, wo große Erdöl- und Gasvorkommen entdeckt wurden.
Eine neue Eisenbahnlinie Gurjew

— Astrachan, die längs des Kaspisches Meeres liegt, wird ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Strecke Samarkand — Karschy soll in der mittelasiatischen Republik Usbekistan in Betrieb genommen werden. Diese Verkehrsmaße sind notwendig, es das Neuland wirtschaftlich nutzbar zu machen, auf dem große

Baumwollwirtschaften geschaffen werden.
In diesem Jahr steigt die Gesamtlänge der Autostraßen im Lande auf fast 1300 Kilometer.
In den vier Jahren des Planjahres wurden 4500 Kilometer neue Eisenbahnstrecken dem Betrieb übergeben und über 7000 Eisenbahnlinien elektrifiziert.



GEBIET DONEZK. Im Jenakewer Werk wurde der Bau eines neuen mächtigen Hochovens Nr. 1 beendet. Ausgezeichnet arbeitete hier die Montagebrigade Dmitri Jazuks aus dem Trast „Metallurgmontash“.

UNSER BILD: Dmitri Jazuk Brigade.
Foto: S. Hendeimann
(TASS)

Turbine arbeitet mit Hochofengas

SWERDLOWSK. (TASS). Sowjetische Fachleute verwenden zum ersten Mal Hochofengas zur Erzeugung der billigen Elektroenergie.
Ein Betrieb in Swerdlowsk begann Spezialturbinen zu bauen, mit denen große Eisenhüttenbetriebe ausgerüstet werden sollen.
Die Leistung einer solchen Turbinenanlage beträgt 12000 Kilowatt. Die Turbine kann mit Gas bei einer Temperatur bis 120 Grad Celsius arbeiten. Die Konstrukteure verzichten auf die komplizierten Wärmeaustausch-Kühlung-Systeme. Die Turbinen werden automatisch gesteuert.

Bohren mit elastischen Rohren

Die Erdölfachleute unseres Landes haben zur Niederbringung eines 3,5 Kilometer tiefen Bohrlochs in der Wolga-Steppe ein geschmeidiges Rohr angewandt und so das Bohren zu einem kontinuierlichen Vorgang gemacht. Eine neue Methode von beispielsweise 3 Kilometern erreicht wird, muß das Bohren im gewöhnlichen Verfahren 120mal eingeleitet werden, um das Gestänge in die einzelnen Abschnitte auseinanderzuschrauben. Das verschleißt 40 Prozent der Arbeitszeit. Im Wolgabereich erfolgt das Heben und Senken nun ununterbrochen, da sich das elastische Rohr vorzüglich auf die Trommel aufwickeln läßt.
Dieses Rohr ermöglicht es, die teuren Meißel rationeller zu nutzen. Die Meißelwerke zeigen durch

im inneren einmontierte Leitungen den Verschleißgrad des Bohrwerkzeugs an, was es möglich macht, es zu optimalen Terminen auszuwechseln. Bisher wurde die Meißel auf Geratewohl — entweder zu früh oder zu spät — ausgewechselt.
Das erwähnte Bohrloch wird mit wissenschaftlicher und technischer Unterstützung sowjetischer Fachleute und von Wissenschaftlern aus dem französischen Erdöl-Institut niedergebohrt, die vor drei Jahren dem Ministerium für Erdölfördernde Industrie der UdSSR den Vorschlag machten, das wichtige Problem mit vereinten Kräften zu lösen.
Der Bohrer hat bereits eine Tiefe von 2329 Metern erreicht.
(TASS)

Neue Bücher „Auroras“

LENINGRAD. (TASS). Eine Albumserie „Kunstschätze der Nationen der UdSSR“ wird vom Leningrader Verlag „Aurora“ herausgegeben. Die Serie wird in einem Zeitraum von 7 bis 10 Jahren herausgegeben und aus fast 40 Bänden bestehen, wobei in jedem Band bis 100 Farbabbildungen enthalten sind.
Gleichzeitig wird auch an einer kleineren Serie gearbeitet. Ihre winzigen Alben, die so groß wie anderthalb Zündholzschachteln sind, geben

Aufschluß über die Denkmäler der russischen Baukunst in Zentral- und Nordrussland und in den Vororten Leningrads.
Der Verlag „Aurora“ wurde erst vor kurzem geschaffen. Seine Aufgabe besteht darin, die russische klassische und moderne Kunst, die nationale Kunst der Unionsrepubliken sowie die Sammlungen der Werke ausländischer Künstler, die sich in den sowjetischen Museen befinden, im Ausland zu popularisieren.



GEBIET ROSTOW. Die erste Folge der Donezker Baumwollspinnerei wurde bereits in Betrieb genommen, die zweite Folge des Betriebs wird dazu vorbereitet. Die Fabrik ist mit moderner Technik ausgerüstet. Ihre Gesamtkapazität beträgt 127 000 Spindeln, die jährlich 5200 Tonnen Baumwollgarn geben werden.

UNSER BILD: In der Sortierungs- und Schwingmaschinenhalle.
Foto: W. Turbin
(TASS)

25 Jahrhunderte Samarkands

TASCHKENT. (TASS). Dem 2500jährigen Jubiläum Samarkands ist ein neues Werk usbekischer Historiker gewidmet, das vom Verlag der Akademie der Wissenschaften Usbekistans herausgegeben wurde. Zum Herbst, da das Jubiläum dieses Altersgenossen Roms gefeiert wird, wird auch Band 2 erscheinen.
Samarkand hat auf die Entwicklung der Kultur und Wissenschaft im Orient einen tiefen Einfluß ausgeübt. Im Buch werden Fragmente einzeitiger Fresken aus dem siebenten Jahrhundert, die bei den Ausgrabungen eines Palastes entdeckt wurden, und Anlagen der im

15. Jahrhundert von Ulugbek, einem Enkel Timurs, geschaffenen Sternkarte beschrieben. Die in die Band von der Akademie der Wissenschaften Usbekistans herausgegebenen viele Jahrhunderte lang von Astronomen der ganzen Welt benutzt.
Zum Jubiläum Samarkands haben usbekische Filmleute eine abendfüllende Filmmappe, die unter anderem in die Geheimnisse der mangelhaften Arbeit zur Restaurierung von Baudenkmalern einführt. Zu den Souvenirs, die die usbekische Industrie herstellt, gehören Stoffe mit alten Mustern von Samarkand.

Für Frieden im Nahen Osten

HELSINKI. (TASS). Das Sekretariat des Weltfriedensrats hat im Zusammenhang mit dem internationalen Protest gegen die israelische Aggression eine Erklärung veröffentlicht. Darin wird die weitere Eskalation der Kriegshandlungen der israelischen Soldateska gegen die arabischen Länder entschieden verurteilt und die friedensliebende Öffentlichkeit der ganzen Welt aufgefordert, am 10. März eine Protestkammer zu übernehmen, um die Einstellung der barbarischen Angriffe auf die friedliche Bevölkerung durchzusetzen und der Verletzung der Völkerrechtsnormen, der Satzung und der Beschlüsse der Organisation der Vereinten Nationen durch die

Machthaber von Tel Aviv ein Ende zu bereiten.
Die Vereinigten Staaten von Amerika, die in Vietnam, Laos und anderen Teilen der Welt eine offene Aggression verschuldet haben, unterstützen immer deutlicher die israelischen Ultras, wird in der Erklärung festgestellt. Deshalb trifft die Verantwortung für die zunehmenden Spannungen im Nahen Osten unmittelbar die USA. Sie nutzen Israel für die Erreichung ihrer imperialistischen Ziele in diesem Raum aus. Ohne die allseitige Hilfe der USA und der anderen imperialistischen Länder wäre Israel nicht in der Lage, die Weltöffentlichkeit herauszufordern, die Okkupation großer Gebiete der arabischen Staa-

ten fortzusetzen und der politischen Lösung des Konfliktes im Nahen Osten zu trotzen.
Israel, die USA und die zionistischen Organisationen haben eine weitläufige araberfeindliche Kampagne entfaltet, um auf diese Weise die weiteren amerikanischen Waffenlieferungen an den Aggressor schon im Voraus zu rechtfertigen.
Das Sekretariat des Weltfriedensrates gibt der Gewißheit Ausdruck, daß der internationale Protest gegen die israelische Aggression eine umfassende internationale Kampagne einleiten wird, die die Imperialisten zum Rückzug zwingt und hilft, den Frieden im Nahen Osten wiederherzustellen.

Erklärung des ZK der Patriotischen Front von Laos

HANOI. (TASS). Der Nachrichtenendienst der Patriotischen Front von Laos hat in Hanoi eine Pressekonferenz für ausländische Journalisten veranstaltet, auf der der Wortlaut einer Erklärung des ZK der Patriotischen Front von Laos vom 28. Februar dieses Jahres verbreitet wurde. In der Erklärung wird festgestellt, daß die im August 1969 von den USA und ihren Handlangern im Raum der Ebene der Tonkinbucht begonnene Offensive ein völliges Fiasko erlitten hat. In diesem Zeitraum wurden zahlreiche amerikanische Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt sowie über 40 amerikanische Flugzeuge abgeschossen bzw. beschädigt.
„Unsere patriotischen Streitkräfte und unser Volk haben das wichtige strategische Gebiet der Ebene der Tonkinbucht und Xieng Khouangs vollständig zurückerobert“, heißt es in der Erklärung.
Die Vereinigten Staaten, die versuchen, die Wahrheit über ihre Niederlage in Laos zu verheimlichen und die öffentliche Meinung irreführen, wiederholen ihre Verleumdungen der Patriotischen Front von Laos und verschärfen zugleich die Bombardierungen des Gebiets der Ebene der Tonkinbucht und Xieng Khouangs, heißt es in der Erklärung weiter.
Die Patriotische Front von Laos ruft nachdrücklich die Völker der Welt auf, in dieser Zeit, da das Volk von Laos Siege erringt, die USA-Imperialisten und ihre Handlanger daran zu hindern, den Aggressionskrieg in Laos zu eskalieren, wird in der Erklärung unterstrichen.

Im UNO-Menschenrechts-Ausschuß

NEW YORK. (TASS). Die Sowjetregierung ist ebenso wie die UNO-Vollversammlung davon überzeugt, daß eine sorgfältige Untersuchung der Kriegsverbrechen gegen die Menschlichkeit, die Ermittlung, Verhaftung, Auslieferung und Bestrafung der dafür verantwortlichen Personen ein integrierender Bestandteil der Verhütung derartiger Verbrechen, der Verteidigung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern sowie der Förderung des Weltfriedens und der Sicherheit sind, erklärte der sowjetische UNO-Vertreter N. Tarassow am 2. März auf der Sitzung des UNO-Menschenrechts-Ausschusses.
In der letzten Zeit nahm die Vollversammlung eine Reihe wichtiger Beschlüsse an, welche die Bestrafung von Kriegsverbrechern und Personen, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt haben, gewährleisten sollen. Vor allen Dingen ist das die Konvention über die Nichtverjährbarkeit der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die die Sowjetunion unterstützt. Die Sowjetunion unterstützt die Aufrufe der Vollversammlung an alle Staaten, diese Konvention baldmöglichst zu unterzeichnen und zu ratifizieren.
Besondere Verantwortung für die Ermittlung, gerichtliche Verfolgung und Bestrafung von Kriegsverbrechern tragen die Regierung der Bundesrepublik und der DDR, sagte der sowjetische Vertreter fern der Deutschen Demokratischen Republik, die alle sich aus dem Völkerrecht ergebenden juristischen

Verpflichtungen strikt einhält, erklärte, daß sie bereit ist, sich der Konvention über die Nichtverjährbarkeit der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzuschließen. In diesem Lande ist speziell ein Gesetz über die Nichtverjährbarkeit von Kriegsverbrechen angenommen worden.
Ein ganz anderes Bild bietet die Bundesrepublik, wo im zweiten Weltkrieg barbarische Verbrechen an den Vätern verübt haben. Unterschlopfanden und Freiheit geschlopfanden, betonte der sowjetische Vertreter. Was aber das in der Bundesrepublik angenommene Gesetz über die Verlängerung der Nichtverjährbarkeit der Kriegsverbrechen um 10 Jahre betrifft, so räumt es sogar nach Einschätzung der bürgerlichen USA-Presse den Rechtsanwältinnen der ehemaligen Naziverbrecher zahlreiche juristische Ausflüchte ein.
Der sowjetische Vertreter betonte, daß die Ermittlung, Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern unter den heutigen Bedingungen eine immer größere Wichtigkeit und Aktualität gewinnt, und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Organisation der Vereinten Nationen für ihre neuen Fragen neuer zusätzlicher Maßnahmen erörtert, welche zur Gewährleistung der umfassenden Auslieferung und Bestrafung von Personen eingeleitet werden sollen, die Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit verübt haben.

Protesttag gegen israelische Kriegsprovokationen

MOSKAU. (TASS). Zusammen mit der ganzen fortschrittlichen und friedliebenden Menschheit führten die Sowjetmenschen am 2. März einen Protesttag gegen die Kriegsprovokationen der israelischen Aggressoren gegen die arabischen Länder durch.
Die Teilnehmer einer in Moskau abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion, des Friedenskomitees, der Komitês für afroasiatische Solidarität, der Kriegsveteranen und der Sowjetfrauen sowie anderer gesellschaftlicher Organisationen erklärten, daß sie über jeden Kampf der arabischen Völker entschieden unterstützen.
Der Dichter Nikolai Tichonow, Vorsitzender des sowjetischen Friedenskomitees, betonte, daß bei den gesellschaftlichen Organisationen der UdSSR zu Hilfe. Briefe von Sowjetmenschen einfließen, die über die israelischen Provokationen empört und bereit sind, den Opfern der Aggression jede Hilfe zu erweisen.
„Die Solidaritätsbewegung der Sowjetmenschen für die arabischen Völker entwickelt sich mit unvermindertem Kraft“, erklärte Nikolai Tichonow. „Man kann mit Zuversicht sagen, daß sie andauern wird, bis die Gefahr für die Freiheit, Unabhängigkeit und territoriale Integrität der arabischen Länder gebannt ist.“
Die Sitzungsteilnehmer beschlossen einmütig eine gemeinsame Er-

klärung, in der im Namen des ganzen Sowjetvolkes die verbrochene Politik Israels und seine barbarischen Akte gegen die friedliebende Bevölkerung der Völker und anderer arabischer Länder entschieden verurteilt werden. Die Völker unseres Landes billigen einmütig die Politik der KPdSU und der Sowjetregierung, die den Kampf der arabischen Völker für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens im Nahen Osten konsequent und allseitig unterstützen.
Der Vorsitzende des sowjetischen Roten Kreuzes, Professor Georgi Mitew, sagte in einem TASS-Gespräch, daß man beschloß, den Familien der Opfer der israelischen Aggression Hilfe zu erweisen. Lebensmittel, Medikamente und anderes wurden bereits nach Kairo gebracht. Am vorigen Sonnabend traf die letzte Menge davon ein.
Solidaritätskundgebungen mit den arabischen Völkern fanden in Moskau, Leningrad, Kiew, Tbilissi, Alma-Ata, Baku und vielen anderen Städten der UdSSR statt. Iwan Filimonow, ein Teilnehmer aus Alma-Ata, sagte: „Die Machthaber Israels, die sich hinter dem Rücken ihrer amerikanischen Schirmherren verbergen und ihre Waffen einset-

zen, hoffen, sich der Strafe für ihre Verbrechen zu entziehen und heken neue abenteuerliche Pläne aus. Die freihetliebenden Völker der Welt werden es nicht zulassen, daß die Gerechtigkeit verletzt wird und daß der Aggressor unbekümmert bleibt. Wir unterstützen die Handlungswiese unserer Partei und Regierung, die darauf gerichtet ist, dem Brudervolk in seinem gerechten Kampf allseitige Hilfe zu erweisen.“
In dem Appell heißt es, daß die Gruppe sowjetischer Wissenschaftler und Kulturschaffender hat ihre ausländischen Kollegen aufgerufen, ihre Stimme des Protests gegen die unmenschlichen Handlungen der israelischen Soldateska, zum Schutz des Friedens und der Freiheit der Völker zu erheben.
In dem Appell heißt es, daß die sowjetischen Wissenschaftler, Schriftsteller und Kunstschaffenden sowie das ganze Sowjetvolk die Politik der KPdSU und der Sowjetregierung einmütig billigen, die darauf gerichtet ist, den arabischen Völkern in ihrem gerechten Kampf, allseitige Hilfe zu erweisen und im Nahen Osten einen dauerhaften und gerechten Frieden herbeizuführen.
Den Appell unterzeichneten unter anderem die Physiker N. G. Bassow und A. M. Prochorow, No-

belpreisträger, die Komponisten A. I. Chatschaturjan und T. M. Chrennikow, die Schriftsteller B. N. Polewoid und A. A. Surkow, die Filmregisseure M. K. Kalatosow, G. W. Tschuschat und S. I. Jutkewitsch.
Wir verurteilen die aggressive Politik der herrschenden Kreise Israels, die ihren wahnwitzigen Kurs zur Versärfung der Spannungen im Nahen Osten fortsetzen und den allgemeinen Frieden und die Sicherheit der Völker bedrohen, heißt es in dem Appell weiter.
Der Dirigent Kirill Kondraschin, Leiter des Sinfonie-Orchesters der Moskauer Philharmonie, hat erklärt, daß alle Musiker des Orchesters über die rowdyhaften Ausfälle von Zionisten bei den Konzerten in den USA zutiefst empört sind. „Wir vertreten die Ansicht, daß die offiziellen USA-Behörden solche Provokationen entschieden unterbinden sollten, wenn sie die kulturelle Zusammenarbeit im Geiste des gegenseitigen Verständnisses fortsetzen wollen“, erklärte Kondraschin nach der Rückkehr des Orchesters von seiner Gastspieltournee in die USA, Kanada und Mexiko in einem TASS-Gespräch.
Der Dirigent sagte, daß die Gastspiele in Kanada und Mexiko normal verliefen, und ging auf die Haltung jener Kreise in den USA

ein, die mit aller Kraft die fruchtbar Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Kulturaustausches verhindern.
Diesmal kamen in den USA Schläger aus prozionistischen Organisationen, darunter aus der rechtsextremen „Schutzliga der Juden“, zum Einsatz. Der erste Provokationsakt der Zionisten wurde bei einem Konzert im Brooklyn-College verübt. Eine Gruppe von Rowdys drang auf die Bühne vor. Sie riefen antisowjetische Losungen, rempelten die sowjetischen Musiker an und warfen die Notenblätter um. Die Musiker bewiesen große Zurückhaltung. Und als die Radaumacher aus dem Saal entfernt wurden (die Polizei war allerdings mit sichtsicherer Verspätung zur Stelle), nahm das Konzert seinen Fortgang. Es sei hier gesagt, daß das Publikum sich rückhaltlos zu ihm hielt. Nach dem Konzert wurden die sowjetischen Künstler stürmisch geehrt, betonte Kondraschin.
Weiter sagte der Dirigent, daß Provokationen oder Versuche in den USA bei jedem Konzert zu beobachten waren. Die gesamte Gastspieltournee war durch Nervosität und Spannung gekennzeichnet. Dabei muß man aber feststellen, daß die einfachen Amerikaner aus dem Publikum den Orchestermusikern unverzüglich ihre Sympathie bezeugten.



BERLIN. Wie ADN meldet, trafen der stellvertretende Leiter des Bureaus des Ministerzweigs der DDR, Dr. Gerhard Schüssler und der Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt der BRD, Dr. Ulrich Sahn am 2. März in Berlin zusammen. Gegenstand ihres Gesprächs war die technische und protokolllarische Vorbereitung des vom Vorsitzenden des Ministerzweigs der DDR Willi Stoph vorgeschlagenen Treffens zwischen ihm und dem Bundeskanzler der BRD Willy Brandt. Das Gespräch zwischen Dr. Schüssler und Dr. Sahn wird fortgesetzt.

großer Sachschaden angerichtet, erklärte ein Sprecher des vereinigten palästinensischen Kommandos. In den letzten 24 Stunden wurden von Partisanen der „Fath“-Organisation 5 erfolgreiche Operationen im Jordan-Tal unternommen, fügte der Sprecher hinzu. Dabei wurden Anlagen eines israelischen Militärlagers zerstört sowie mehrere feindliche Soldaten getötet oder verwundet.

HANOI. Die Patrioten Südvietsams setzen ihre Angriffe gegen die amerikanischen und Saigoner Truppen fort. So griffen die Patrioten in der Nähe von Kattuan am 28. Februar Stellungen der 9. Division der 3. Brigade der USA in der Provinz Long Au an. In der Provinz Tay Ninh beschossen die Patrioten in der Nähe von Kattuan Einheiten der ersten amerikanischen Division. Einheiten der Volksbefreiungsarmee nahmen in der Provinz Bagma das 8. australische Bataillon unter Granatwerferbeschuß. Das Geschütz dauerte 40 Minuten. Patrioten führten auch Schläge gegen Truppen der USA, die in den Provinzen Quang Ngai und Quang Nam stationiert sind.

KAIRO. Israelische Flugzeuge unternahmen am 1. März Angriffe auf Stellungen der Truppen der Vereinigten Arabischen Republik im Norden der Sinai-Halbinsel. In der Mitte der Suezkanalzone, heißt es in einer in Kairo veröffentlichten Erklärung eines Sprechers des Kommandos der VARS-Streitkräfte. Bei diesen Angriffen wurden 32 Menschen, darunter friedliche Einwohner, getötet oder verwundet.



AMMAN. Partisanen der palästinensischen Organisation „Fath“ griffen am 1. März israelische Stellungen im Norden des Jordan-Tals an. Bei diesem Raketenbeschuß wurden mehrere feindliche Kraftfahrzeuge vernichtet und

Bücherfreunde, wo seid ihr?

Seit dem dreifachen Bestehen der deutschen Abteilung des Verlags „Kasachstan“ konnten wir schon 43 Titel (133 Druckbogen) mit einer Gesamtauflage von 231.000 Exemplaren herausbringen.

Wenn 1967 insgesamt 7 und 1968 15 Bücher erschienen, so waren es 1969 schon 20. Darunter: W. I. Lenin „Kurzer biographischer Abriss“, „Mit Lenin im Herzen“, D. Wagner „Erfahrung und Aussichten“, E. Messier „Legenden und Wahrheit“, E. Petrus „Euer Heil ist meine Burg“, E. Kottchak „Freunden erobert man“, D. Holmann „Auf gut Glück“, W. Herdt, K. Herdt und L. Marx „Der lustige Jäger“, J. Weininger „Ich sehe die Welt“, O. Kuna „Sind Wunder möglich?“, N. Wacker „Meinen Altersonnen“, A. Hasselbach „Nach dem Gewitter“, A. Saks „Der Dorf-musikant“, K. Wels „Geliebtes Land“, Sepp „Rusischer Reise von A bis Z“ und einige andere.

Wie der Leser wohl selbst bemerkt hat, war das vorhergehende Jahr im Vergleich zu 1967 und 1968 reich an Einzelbänden. Somit hat unsere Redaktion teilweise ihr Versprechen gehalten, das sie den Lesern in der Zeitung „Freundschaft“ vom 25. Dezember 1968 gab: „Wir geben bis 1973 jeden der heute aktiv schreibenden Autoren mit einem Einzelbändchen zu ehren.“

Wer wird 1970 diese Freude erleben? Folgende Einzelbändchen befinden sich bereits im Druck: Alexander Reimann „Freunde neben dir“ (Erzählungen), Edmund Günther „Geführt und geschmunzelt“ (Gedichte), Heinrich Kömpf „Im Wandel gereift“ (Erzählungen), Herbert Henke „Grüner-Waldhauf“ (Gedichte), Alexander Henning „Für Gediehen und Neuerblühen“ (literaturkritische Abhandlungen).

In Vorbereitung befinden sich ferner ein illustriertes Kinderbuch von Nora Pfeffer, eine antireligiöse Broschüre von Wolodmer Ekkert und eine Reihe anderer gesellschaftlich-politischer und populär-wissenschaftlicher Bücher.

1971 planen wir den Umfang unserer Produktion bedeutend zu vergrößern. Das aber heißt, daß wir gute, gebilligte Manuskripte haben müssen. Übrigens sei hier unterstrichen, daß in Zukunft nur Bucherfreunde in den Verlagsplan aufgenommen werden, deren dem Verlag zugesandte Manuskripte von literarischen Beirat gutgeheißen wurden.

Und nun erneut einige Worte zu den Auflagen. Sie bleiben nach wie vor niedrig, und zwar deshalb, weil die Buchhandlungen sehr zaghaft Bestellungen machen. Diese Tatsache möchten wir aber nicht als Beispiel für Gebiete illustrieren. Wie bekannt, wohnt im Gebiet Karaganda ein beträchtlicher Teil von Sowjetdeutschen. Der Gebietskonsumverin machte aber nur sehr geringe Bestellungen: 9 Bücher unseres Plans für 1970 wurden in einer Anzahl von je 100 Exemplaren bestellt, die Bücher aber von Günther, Henke, Henning u. a. nur je 50 Exemplare. Und das für 10 Rayons des Gebiets: 5 Exemplare für jeden Rayon. Nicht mal zu einem Exemplar

pliar für jedes Dorf, wo Sowjetdeutsche wohnhaft sind.

Im Gebiet Kustauai gibt es 17 Rayons. Hier wurden ebenfalls von jedem Buch nur 100 Exemplare bestellt.

Und das Gebiet Taldy-Kurzan machte für 8 Rayons Bestellungen von 10, 20, 30 und 50 Exemplaren: Der Knigtorg desselben Gebietes machte überhaupt keine Bestellungen. Die Stadt Tekeli, die Arbeitssiedlung Koks-Su und Taldy-Kurzan selbst sind somit ohne unsere Bücher geblieben.

Das alles beweist, daß die Nachfrage in den Rayons und Gebieten nicht erforscht und berücksichtigt wurde. Wo schamen die Kusau-Bucherfreunde hin? Warum schlagen sie an Ort und Stelle in den Partei- und Sowjetorganen keinen Alarm?

Die Leser attackieren uns fortwährend mit Briefen, in denen sie fragen: Wo schamen die Kusau-Bucherfreunde hin? Warum schlagen sie an Ort und Stelle in den Partei- und Sowjetorganen keinen Alarm?

Wir werden natürlich auch weiterhin alles tun, um den Ansprüchen unserer Leser und Autoren nachzukommen, doch die Kitten der breitere Unterstützung der ganzen sowjetdeutschen Öffentlichkeit. Ohne ihre Hilfe werden wir kaum unseren Aufgaben gerecht werden.

Joachim KUNZ,
Leiter der deutschen Abteilung
des Verlags „Kasachstan“
Alma-Ata

IM HAUS, DAS ZUR GESCHICHTE WURDE

In einem malerischen Winkel der Stadt Wologda, in der Tiefe einer kleinen Grünanlage auf dem Sowjetski-Prospekt, steht ein zweigeschossiges Holzhaus mit der Nummer 16. An seiner Fassade ist an der sichtbarsten Stelle eine Gedenktafel angebracht, die dem Herzen jedes Menschen viel sagt:

„Hier wohnte in den Jahren 1913–1914 in der Verbannung Maria Iljitschna Ufanowa mit ihrer Mutter Maria Alexandrowna.“

Im Herbst 1912 wurde Maria Iljitschna wieder verhaftet. Sechs Monate lang schmachtete sie im Gefängnis. Dann folgte der allerhöchste Befehl, die gefährliche „Staatsverbrecherin“ unter Polizeiaufsicht für drei Jahre ins Gouvernement Astrachan auszuweisen. Obirgen wurde dieser Beschluß aufgehoben. Auf Ersuchen der unter Aufsicht Genommenen ersetzte man ihn die Verbannung nach Astrachan durch eine solche nach Wologda.

NACHDEM Maria Iljitschna die Bewilligung für den Aufenthalt in Wologda erhalten hatte, bezog sie Quartier im Zentrum der Stadt, auf dem Kasaner Platz, im Hause von Muronzew (heute Torgowaja-Platz 13).

Während der Wologdaer Verbannung entzweit sich der 23-jährige Vladimir Iljitsch und Maria Iljitschna in regelmäßiger Briefwechsel. In den Briefen werden nicht nur Fragen familiärer Charaktere, sondern auch Parteiangelegenheiten behandelt. Dabei werden allerdings die Regeln der Konspiration befolgt.

Den ersten Brief nach Wologda schickte Lenin aus Krakow am 24. Dezember 1912.

Wladimir Iljitsch machte die Schwester mit den laufenden politischen Angelegenheiten vertraut, erteilte ihr konkrete Aufträge.

Nachdem sich Maria Iljitschna ein Zimmer in der Kasaner Straße verbunden, so in der Verbindung zu den alten Freunden und schaltete sich aktiv in die Parteiarbeit ein. Im Sommer 1913 kommen ihre Angehörigen zu ihr — die Mutter Maria Alexandrowna, die Schwester Anna Iljitschna mit ihrem Pflegesohn Gora. Im kleinen Zimmer wurde es eng. Man sah sich genötigt, eine neue Wohnung zu suchen. Die Wahl trat das Haus Samarins in der Moskauer Straße. Die Ufanowas bezogen eine Wohnung im ersten Stock.

Die Wohnung der Ufanowas in der Moskauer Straße wird zum bolschewistischen Stab der politischen Verbanten. Abends kreuzten hier oft I. A. Sammer, W. W. Worschilow, J. Ljubow, A. Maljutin und andere namhafte Bolschewiki auf. Sie versammelten sich in kleinen Gruppen, besprachen die brennendsten Fragen, verabredeten die Treffs, sangen Lieder und lasen die Texte der politischen Verbannten. Die Seele dieser ganzen „Gesellschaft“ war Maria Iljitschna.

„Noch ganz jung, in der Fülle ihrer Kraft, mit kecken Grübenchen auf den Wangen“, schreibt G. J. Losgatschow-Jelssarow, „zog sie als Attributen der Liebe und der Leidenschaft her. In ihrem Besein wurde es immer laut und lustig.“

Unter der Leitung von Maria Iljitschna knüpfen die verbannten Bolschewiki Verbindungen mit den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten und des Lokomotivdepots auf, führen politische Arbeit unter der Bevölkerung durch.

Die illegale Tätigkeit verband sich mit der legalen. Die legale Gesellschaft „Proswetschenije“ („Aufklärung“), in der Maria Iljitschna eine hervorragende Rolle spielte, organisierte öffentliche Vorlesungen von W. P. Polemkin, W. M. Frische und anderen bekannten marxistischen Lektoren, veranstaltete Abende mit bezahlten Eintrittskarten und Lotteriaspielen. Der Erlös davon wird der Parteikasse beigesteuert.

M. I. Ufanowa stellte sich faktisch an die Spitze der Wologdaer Organisation der RSDAP. Zu jeder Zeit befanden sich in ihren Reihen über 100 Sozialdemokraten. Die



Wologda
W. MALKOW
UNSER BILD: Maria Iljitschna Ufanowa mit ihrer Mutter Maria Alexandrowna in Wologda (1913–1914).

Kunstaustellung zum Jubiläum

MOSKAU. (TASS). Als bedeutendste Ausstellung der Künstler der Russischen Föderation wurde die zum 100. Geburtstag Lenins bezeichnet, die demnächst eröffnet werden soll. Geli Korshew, der Vorsitzende des Künstlerverbandes dieser größten Unionsrepublik, veranstaltete auf diesem Anlaß eine Pressekonferenz in Moskau.

Dort sollen, sagte er, rund dreitausend Gemälde, Plastiken, Grafiken sowie Bühnenbilder und Arbeiten der angewandten Kunst gezeigt werden.

An der Ausstellung nehmen Künstler aus allen Gebieten der Russischen Föderation teil. Ausgestellt werden Arbeiten der Vertreter verschiedener Generationen, von den Altmeistern Sergej Kononow und Arkadi Plastow bis zu jungen Künstlern, die zum ersten Mal ihre Arbeiten auf Republikniveau demonstrieren.

Im Einführungssaal sind Lenin-Porträts ausgestellt, die von Niko-

lai Andrejew, Boris Kustodijew, Philipp Maljutin und anderen Malern nach der Natur geschaffen wurden. Der Lenin-Gestalt gelten auch Werke vieler vielversprechender Meister. Nach Ansicht von Korshew haben sie ihre künstlerische Reife bewiesen, indem sie die Größe und Vielseitigkeit der Gestalt des Führers der Revolution vor Augen führten.

Als einen wichtigen Charakterzug der Ausstellung bezeichnet der Verbandsvorsitzende das erfolgreiche Debüt von Nachwuchskünstlern. Viele junge Meister, die noch vor kurzem vorwiegend geringen Ausdrucksmitteln suchten, haben nun Werke eingesandt, die durch ihre Reife und tiefen Idealtiefe auffallen. Er erwähnt in diesem Zusammenhang besonders die Maler Plastow aus der Tschuwaschischen Autonomen Republik und Solonow aus Ulanowsk.

Gespräche in der Kasachischen Magnita

TEMIRTAU. (KasTAg). In den größten Hallen des Volksgardens in der Metallkonstruktionshalle — wurden Gespräche über die Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ geführt. Sie sind von den Ingenieuren M. Akbajew und E. Irkis veranstaltet. Die Politinformatoren führten in ihren Gesprächen über das Leben und die Tätigkeit des Führers der Revolution örtliche Tatsachen an.

Das Parteikomitee des Werks informiert systematisch die Arbeiter und Fachleute über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland. In allen 46 Hallen wirken Gruppen von Politinformatoren. Ihren Bestand gehören 500 Personen an. Obige Themen der Gespräche sind: „Das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins — ein Beispiel des selbstlosen Dieners der Heimat“, „Lenin und die wissenschaftliche Leitungstätigkeit“, „Die Wirtschaftserfolge des Landes“, „Auch Gespräche über die laufenden Ereignisse werden durchgeführt. Es wurden zum Beispiel Gespräche über die verbrecherischen Handlungen der israelischen Aggressoren veranstaltet.“

Gute Arbeitererfahrungen der Politinformatoren haben sich in der Konvertherie ergeben. Die Tätigkeit der Politinformatoren wird hier auf ein Quartal geplant, was es ihnen ermöglicht, sich rechtzeitig und gründlich zu jedem Gespräch vorzubereiten. Jedes Gespräch dauert gewöhnlich 30 Minuten. Hier sind die Themen der Gespräche: „Das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins — ein Beispiel des selbstlosen Dieners der Heimat“, „Lenin und die wissenschaftliche Leitungstätigkeit“, „Die Wirtschaftserfolge des Landes“, „Auch Gespräche über die laufenden Ereignisse werden durchgeführt. Es wurden zum Beispiel Gespräche über die verbrecherischen Handlungen der israelischen Aggressoren veranstaltet.“

Leidenschaftliche Musikfreunde

Betrifft man das unscheinbare Gebäude in der Lenin-Straße in Petrowpawlow, so klingt ein aus dem Raum heraus bald lebhafte und lebhaft Musik entgegen, dann wieder sind es weiche, gedämpfte Töne, die verschiedenen Instrumenten entlockt werden. Hier befindet sich die Petrowpawlowsk. Musikschule, die weit außerhalb der Stadt bekannt ist.

Es muß wohl 1945 schwierig gewesen sein, an die Gründung einer Musikschule heranzugehen. Doch so sind eben unsere Sowjetmenschen — ihr Hang zu den unschätzbaren Reichtümern der Kultur ist derart, daß sie beliebigen Schwierigkeiten trotzen, um diese zu erreichen. In unserem Fall waren es die Lehrer Jekaterina Tschaklo und Grigorij Korskow mit der leidenschaftlichen Musikfreundin Alexandra Maximowa an der Spitze.

Zuerst war es ein kleiner Musikzirkel im Pionierhaus. Fünf- bis zehnjährige Kinder wurden ehrenamtlich von drei Lehrern in Musik unterrichtet. Doch dann machten sie ein Gebäude ausfindig, das dank der Parteilichkeit der Musikfreunde und mit Hilfe der Eltern und Jugendlichen fast buchstäblich „im Gelechte“ in eine Musikschule umgestaltet wurde.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen. Heute lernen in der 7-Klassen-Musikschule 500 Kinder, die von vierzig Lehrern unterrichtet werden. Abiturienten der Schule kann man in verschiedenen Städten antreffen. Fünfzehn ihrer ehemaligen Zöglinge sind hier als Lehrer tätig. Viele von ihnen absolvieren das Alma-Ataer Konservatorium, andere wieder haben musikalische Hochschulbildung in Jerusalem oder auch in Moskau bekommen. Vier Lehrer der Musikschule

setzen ihre musikalische Bildung in der Nowosibirsk Filiale der Moskauer Kultur-Hochschule fort, darunter Wiktor Kostjow und die Direktorin der Schule Galina Beljajewa.

Die Schüler der Petrowpawlowsk Musikschule erscheinen gar oft in den Räumen der allgemeinbildenden Schulen, um Konzerte zu geben. Sie kommen auch in die Kindergärten und zeigen den Kleinen ihr Können. Besonders gern tun das solche musikbegabten SchülerInnen wie Anja Dawydowa, Tanja Drachenberg, Alla Mussalimowa, Natascha Bauer, Anja Bogdanowa, Natscha Krawez u. a., die nicht nur ausgezeichnete Zensuren in Musik, sondern auch in der allgemeinbildenden Schule haben.

Die Musikschule leistet außerdem musikalische Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung, gewinnt neue Liebhaber für Musik. Und nicht zuletzt ist es das Verdienst dieses Lehrerkollektivs, wenn heute im Gebiet schon sechs Musikschulen funktionieren. Diese Schulen wurden von den erfahrenen Pädagogen und Organisatoren aus Petrowpawlow besucht, um an Ort und Stelle Hilfe zu erweisen. Doch erst jetzt eine neue Frage: wo sollen die Kinder aus den Musikschulen in Mamljuka, Sergejewka, Smirnowo, Presnowka und Sokolowka ihre Bildung ausbauen, wenn im Gebiet in nächster Zukunft keine Zehnklassen-Musikschule oder Musikfachschoolen im Bauprogramm sind? Darüber sollten sich die ständigen Bildungsorgane rechtzeitig Sorgen machen.

K. MARIENBERGER
UNSER BILD: Ehemalige Schüler der Musikschule, heute Musiklehrerin Lida Jelenzowa.



Die ersten Schritte der sowjetischen Astronomie

Wassili FESSEKOW, Akademiemitglied

Die ersten Jahre der Sowjetrepublik, als Wladimir Iljitsch Lenin die Regierung leitete, verliefen unter den überaus schweren Bedingungen des Bürgerkrieges, des akuten Mangels an Lebensmitteln und der großen Schwierigkeiten im Verkehrswesen. Im Lande wütete der Typhus und herrschte Mangel an Brennstoffen. Der Führer der proletarischen Revolution glaubte aber, daß die Sowjetmacht in kürzester Frist alle Schwierigkeiten meistern wird. Gleichzeitig mit der Lösung der politischen Probleme wählte W. I. Lenin der Entwicklung der Wissenschaft im Lande viel Kraft und Mühe.

Anfang 1920 sagte W. I. Lenin in einem Gespräch mit A. M. Gorki, daß man den Wissenschaftlern bei ihren wissenschaftlichen Experimenten Hilfe erweisen muß. Bald darauf erteilte er eine schriftliche Anweisung an den Stellvertreter des Volkskommissars für Bildungswesen Michail Pokrowski, der Sternwarte Pulkowo bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit Beistand zu leisten. In dem gleichen Jahr 1920 schlug W. I. Lenin dem Präsidium des Petrograder Sowjets vor, die Wissenschaftler mit zusätzlichen Räumen für ihre Laboratorien zu versorgen. Im Januar 1921 weist er nach dem Empfang einer Delegation des Vereinigten Rates der Wissenschaftlichen Einrichtungen den Sekretär der Räte der Wissenschaften Nikolai Gorbunow an, ein Dekret über die Verbesserung der Bedingungen der wissenschaftlichen Arbeit in der Sowjetunion vorzubereiten.

Auf Grund der Anweisungen Lenins leisteten die sowjetischen leitenden Organisationen auch jenen wissenschaftlichen Forschungen großen Beistand, die keine unmittelbare Bedeutung für die

Produktion haben konnten. So faßte im Mai 1921 auf Vorstelllung des Akademiemitglieds Wladimir Wernaprdski der Staatliche Wissenschaftliche Rat einen Beschluß über die Entsendung einer Reihe von Expeditionen zum Sammeln von Meteoriten. An diesen Expeditionen beteiligten sich 26 Personen (was für die damalige Zeit sehr viel war). Diese Expeditionen zogen sehr schwierig, da sie nicht nur nach verschiedenen Gegenden des europäischen Teils der Sowjetunion, sondern auch nach fernem, völlig unbewohnten und schwer zugänglichen Gegenden Sibiriens unternommen wurden. Damals wurde auch mit der Untersuchung des berühmten Einstrahles an der Tunguska begonnen, der am 30. Juni 1908 über den russischen Nordpol herabkam. Höchst beachnend ist es, daß die Erforschung dieser und ihrer ähnlicher „Himmels“-Erscheinungen erst während der Sowjetmacht begonnen wurde, obwohl der Einschlag eines kosmischen Körpers an der Tunguska schon damals (1908) als eine völlig ungewöhnliche und außerordentliche Erscheinung der Geschichte der Menschheit galt.

Ungeachtet der überaus schweren Bedingungen der ersten Jahre der Revolution wurden die zeitweiligen der Expeditionen die erforderliche Ausrüstung und Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt. Die örtlichen Machorgane leisteten ihnen größtmögliche Hilfe, so daß in relativ kurzer Zeitspanne mehr als 200 Meteoriten gesammelt werden konnten.

Besonders anschaulich trat die Sorge W. I. Lenins und der Sowjetregierung um die Entwicklung der Wissenschaft bei den Versuchen zutage, eine astrophysikalische Hauptsternwarte im Süden des Landes zu errichten. Im Februar 1920 machte der namhafte Physiker und der damalige Dekan der physikalisch-mathematischen Fakultät an der Moskauer Universität Stratonow eine Eingabe darüber an die Wissenschaftliche Abteilung der Volkskommissariate für das Bildungswesen. Die Mitarbeiter der Sternwarte Pulkowo sandten detaillierte Pläne für die Einrichtung der geplanten Sternwarte und die eventuelle Vertiefung ihrer Forschungen ein.

Auf Anweisung des Stellvertreters des Volkskommissars für Bildungswesen Michail Pokrowski wurden die vorgelagerten Entwürfe von verschiedenen Ergänzungen vom staatlichen Wissenschaftlichen Rat beim Volkskommissariat für das Bildungswesen der Russischen Föderation behandelt und dort voll und ganz unterstützt. So wurde ein Organisationskomitee der Astrophysikalischen Hauptsternwarte und eine Astrophysikalische Beratung bei diesem Komitee mit Vertretern verschiedener Institutionen gegründet.

Zu den Hauptaufgaben des Organisationskomitees gehörten die Wahl des Standortes für die künftige Sternwarte und die Fälligkeit der Ausbildung wissenschaftlicher Kader, die Ausarbeitung des künftigen Forschungsprogramms und die Versorgung der Sternwarte mit den erforderlichen Geräten.

Am meisten geeignet erschienen die Umgebung von Odessa und die Gebirgsgegend in der Nähe von Kislowodsk.

Die Organisation und Durchführung der Expedition, die mehrere Monate lang in der Gebirgsgegend bei Kislowodsk arbeiten sollte, wurde dem Autor dieser Zeilen, damals Professor für Astronomie und Mitglied der Astrophysikalischen Beratung, übertragen. Verschiedene Sternwarten, die von Charkow, von Nowotscherkassk und andere, liefernten die erforderliche Apparatur. Dennoch gab es verschiedene Verzögerungen. Sie stiegen mit der Zuweisung eines Eisenbahnwagens und mit der Versorgung der Expedition mit der erforderlichen Ausrüstung in Verbindung.

Im Auftrag des Organisationskomitees wandte ich mich durch die Vermittlung des Sekretärs des Rates der Volkskommissariate Nikolai Gorbunow unmittelbar an W. I. Lenin und teilte ihm den Sachverhalt mit. Er begrüßte mich sehr herzlich und mir eine günstige Resolution. So wurde alle erforderliche sofort aus verschiedenen Lagerbeständen geliefert. Die Expedition trat bald darauf ihre Reise zum Bestimmungsort an und begann dort mit den Arbeiten.

Kinder-Freundschaft

Mit dem Zeigestab in der Hand

Das Lenin-Zimmer der Nikolai-Ostrowski-Mittelschule von Borodulica hat sich dank den Bemühungen der Komsomolzen, Pioniere und Lehrer in ein Lenin-Museum verwandelt. Um diese Benennung zu rechtfertigen, mußte eine große Arbeit geleistet werden. Das gesammelte Material muß den ganzen Lebensweg W. I. Lenins und auch die Geschichte des Sowjetstaates, seine Gegenwart beleuchten.

Das Kollektiv der Schule hat keine Mühe gescheut, das Museum ist mit vielen wertvollen, kunstvoll hergestellten Exponaten ausgestattet.

Der Rat des Museums besteht aus 20 Mitgliedern — Pionieren und Komsomolzen. Aurora Straßer ist die Leiterin des Museumsrats.

Nach einer bestimmten Reihenfolge besuchen die Klassen das Museum. Auf den Besuch der Schüler der 8. Klasse bereiten sich die Exkursionsführer Shenja Mussina und Olga Paschkowa gründlich vor, weil viele Schüler der 8. Klasse vor dem Eintritt in den Komsomol stehen.

Die Exkursionsführerin Shenja Mussina empfing die 8a. Mit dem Zeigestab in der Hand trat sie an die Karte und begann über Wolodja Uljanows Kindheit zu erzählen. Da sind Bilder und Beschreibungen über Uljanowsk, die die Schüler während ihrer Reise in Wladimir Iljitschs Heimatstadt gemacht haben. Das Gymnasium, das Haus, in dem die Familie Uljanow wohnte, Wolodjas Zimmer — es ist, als ob der Exkursionsführer mit den Besuchern wirklich dort, in der Stadt am Ufer der Wolga, sei.

Larissa Maier führt die Ex-

kursanten weiter durch die Jahre 1887—1904 — Lenins Teilnahme an den marxistischen Zirkeln in der Kasaner Universität und in Petersburg.

„Dann nimmt Aurora Straßer den Zeigestab in die Hand. Sie ist etwas erregt, sie hat einen wichtigen Abschnitt von Lenins Lebensweg darzulegen — die Jahre 1905—1917, von der Ersten russischen Revolution bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. An dem Gemälde von M. Sokolow „Lenin hält unter dem Namen Karpow eine Rede in dem Haus von Panina“ erzählt Larissa über Lenins Arbeit in der Illegalität, seinen Einfluß auf die Zuhörer, seine Beliebtheit unter den Massen.

Oiga Paschkowa spricht nur über eine kurze Zeitspanne — die Jahre 1917—1918. Sie steht an dem Gemälde von I. Taidse „Lenins Rede vom Panzerwagen am Finnischen Bahnhof“.

„Das war am 3. April“, erzählt sie. „Eine Menschenmenge hatte den Panzerwagen umringt. Rote Fahnen wehten im Wind. Lenin stand auf dem Panzerwagen und sprach über die Aufgaben der Revolution.“

Über die letzten Lebensjahre Lenins spricht Larissa Maier. Die Besucher hören aufmerksam zu. Die Erzählungen der Exkursionsführer sind lebhaft, einfach, hinreißend. Die Exponate beleben die Erzählung, das Gesehene und Gehörte bleibt auf immer im Gedächtnis.

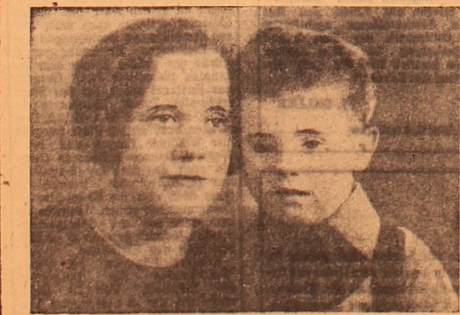
K. NAKIPOV,
Inspektor der Rayonabteilung
Volksbildung
Gebiet Semipalatinsk

Goldmedaille für eine Schülerin

NEU-DELHI. (TASS). Der fünfzehnjährigen sowjetischen Schülerin Lena Kisselewa ist die höchste Auszeichnung des internationalen Wettbewerbs um die beste Kinderzeichnung 1968 — die Goldmedaille des Präsidenten Indiens — verliehen worden.

Neben Lena Kisselewa wurden weitere 16 sowjetische Schüler mit Preisen ausgezeichnet, die der indi-

sche Präsident Giri bei einem in Neu-Delhi abgehaltenen Zeremonie dem sowjetischen Botschafter in Indien Pegow übergab. Der internationale Wettbewerb um die beste Kinderzeichnung, der von der indischen Zeitschrift „Shankar Weekly“ durchgeführt wird, erfreut sich großer Popularität. An dem Wettbewerb dieses Jahres nahmen Kinder aus 60 Ländern teil.



VOR der Schautafel „Die Illegalen von Brest“ des Brestler Verteidigungsmuseums stehen zwei Männer. Ihr Blick ist auf ein Foto gerichtet, auf dem eine junge Frau — Bella Wagenleitner mit ihrem kleinen Sohn — zu sehen sind. Die Männer stehen ganz still, mit ernsten Gesichtern, Tränen rollen ihnen über die Wangen.

Der ältere Mann vor der Schautafel ist Alexander Wagenleitner, der Vater des kleinen Jungen auf dem Bild, und der junge Mann — das ist der ehemalige kleine Junge selbst — Albert Alexandrowitsch Wagenleitner, der heute in Nischni-Tagil als Ingenieur in einer Stahlgießerei arbeitet.

Es tut ihnen weh, daß diese Frau nicht mit ihnen ist. Sie stehen schweigend vor dem Bild. Es ruft in ihnen schwere Erinnerungen wach.

Alexander Wagenleitner lebte mit seiner Frau Bella und den zwei Kindern Alik und Nelli bis zum Juni 1941 in Brest. Eine obenbetäubende Kanonade weckte die Familie frühmorgens am 22. Juni. Über der Fe-

stung war ein Feuermeer zu sehen. Der Vater ging eilig in den Stab und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Die Mutter eilte mit den Kindern in den Luftschutzkeller.

Um 10 Uhr morgens wurde die Tür aufgerissen. Auf der Schwelle stand ein Faschist, breitbeinig, die Arme aufgekrem-pelt, mit Granaten am Gürtel, eine Maschin-pistole in den Händen...

So begann die Okkupation in Brest. Auf der Straße schleppten sich Züge von müden, verstaubten, verwundeten Kriegsgefangenen dahin. Dreitausend Frauen und Kinder der roten Kommandeure wurden erschossen. Wagenleitners hörten, daß Galja, die Frau eines Kommandeurs, vor dem Tod ihr rotes Kleid zerrissen hatte und ein Stück roten Stoff in der Luft schwingend, die Internationale angestimmt hätte. „Unsere werden uns rächen!“ sollen ihre letzten Worte gewesen sein.

Die Frauen der Kommandeure, die in Brest geblieben waren, sahen auch nicht untätig da. Sie verbreiteten Flugblätter unter den Soldaten des Feindes, informierten die sowjetische Bevölkerung über die Kämpfe an der Front. Auch Alik's Mutter hatte bald den Weg zu den Illegalen gefunden. Der 10jährige Alik wußte, daß seine Mutter für die Partisanen Verbandstoff

Werke junger Künstler

In den Winterferien wurde in Taldy-Kurgan eine Ausstellung für darstellende Kunst der Kinder organisiert. Bilder, Figuren aus Plastilin und Baumwurzeln — das ist noch lange nicht die volle Aufzählung der ausgestellten Kunstwerke.

Im Gästebuch schrieben viele Besucher über die Bilder des Schülers der Klasse 9a der Lenin-Schule Viktor Schäfer. Er wählt die Farb-töne richtig, hält die Proportionen gut ein. Besonders ist ihm das Bild „Über das neue Leben“ gelungen, auf dem Lenin einem barfüßigen Bauernjungen über die Zukunft des Sowjetlandes erzählt.

Viele ausgestellte Bilder und Skulpturen waren der Natur des heimatischen Siebenstromgebiets gewidmet. Darunter wären die guten Arbeiten von Sascha Sokolow und Raja Lieders aus der Makarenko-Schule wie auch die von Edi Opfer und Galja Pitshugina aus der Schule Nr. 5 von Tekeli zu erwähnen.

Das Geheimnis

Schon seit Mitte Februar haben Larissa und Wolodja Merker aus Merke ein Geheimnis.

Bald ist der 8. März. Das Geschenk, das sie ihrer lieben Mama überbringen, soll für sie eine Überraschung sein.

Larissa bemüht sich, das angefangene bunte Deckchen bis zum internationalen Frauentag zu Ende zu sticken. Sie will Mama eine Freude bereiten und auch in allen Fächern die Note 5 bekommen.

Wolodja hat auch gute Lernerfolge, dabei ist er ein guter Maler, er lernt in der 5. Klasse und bereitet ein schönes Bild im Rahmen vor. Mit Ungeduld warten sie auf den Frauentag, um ihre liebe Mama zu beglückwünschen.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambul

A. WINDHOLZ
Gebiet Taldy-Kurgan

Im neuen Sportsaal

Unlängst fand im Sportsaal der Mittelschule von Glasunowka, Rayon Kustanai, ein Volleyballwettspiel mit den Sportlern des Dorfes Semjonowka statt.

Zuerst spielten die Oberschüler. Das Ergebnis war 2:1 zugunsten der Gastgeber. Ihre besten Spieler waren A. Topolow und W. Maschkowski, von der Mannschaft der Schule von Semjonowka — J. Weit und M. Dobler.

Dieses Ereignis — ein Volleyballwettspiel mitten im Winter — konnte dank dem geschehen, daß in diesem Jahr in der Mittelschule von Glasunowka ein Sportsaal eröffnet worden ist.

K. LOSKANT
Gebiet Kustanai

Junge Internationalisten

Ein interessantes und inhaltsreiches Leben herrscht in der Dewjatajew-Pioniergruppe der Klasse 6a der Mitschurin-Mittelschule. Diese Pioniere nennt man in der Schule Internationalisten, weil die meisten von ihnen Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft sind und mit Pionieren der DDR im Briefwechsel stehen. Und nicht nur mit Pionieren, sondern auch mit Veteranen der Arbeiterbewegung.

Am 2. Februar erhielten die Pioniere aus der 6a ein Paket. Das war ein Geschenk vom Vorsitzenden des Staatsrates, Ersten Sekretär des ZK der SED Genossen Walter Ulbricht — ein freundschaftlicher Brief und das Buch „Lenin, der Freund und Helfer des deutschen Volkes“. Das war ein Geschenk zum 22. April 1970, zum großen Jubiläum, zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Die Pioniere sind glücklich und stolz darauf, daß man den 100. Geburtstag W. I. Lenins auch in anderen Ländern würdig begehen will, daß sie feste Freundschaft mit Genossen W. Ulbricht haben.

Schon lange haben sie einstimmig beschlossen, den 100. Geburtstag Lenins mit guten Taten zu begehen. Noch im Herbst haben sie

30 Bäume vor dem Gebäude des Kindergartens ihres Sowchos „Plodoowostschny“ gepflanzt.

Unlängst haben sie eine große Ausstellung gemacht. Da kann man viel Interessantes sehen: Briefe und Bücher von Genossen W. Ulbricht, Postkarten, Geschenke der Thälmann-Pioniere, Briefe aus den Zeitungen „Neues Leben“, „Pionerskaja prawda“ u. a. Viele Kinder aus anderen Klassen kommen in die 6a, stehen lange vor der Ausstellung und betrachten die Exponate, die ein Symbol der Völkerfreundschaft sind. Die Pioniere verstehen es gut, mit den Zeitungen zu arbeiten. Sie lesen „Die Trommel“ und besonders die „Kinderfreundschaft“. Regelmäßig erscheint die Wandzeitung der Klasse 6a in deutscher Sprache.

Alle Schüler unserer Schule wollen der Initiative der Schüler der Klasse 6a folgen.

Ljuda JEFREMOWA, Anna POLJANSKAJA, Galja ROSSEJKINA, Nadja GROMOWA, Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft
Gebiet Ural'sk

Ein gutes Vorbild

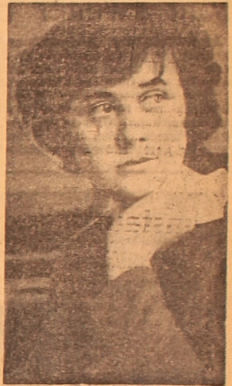
Die Komsomolzen der Klasse 9w der Schule Nr. 37 haben sich ein Selbsterziehungsprogramm aufgestellt.

Die Komsomolgruppe der Klasse hat vier Erziehungsstunden im zweiten Halbjahr geplant, wo alle zwanzig Komsomolzen Rechenschaft ablegen sollen, wie sie ihren Charakter meistern. Zwei solche Rechenschaftsberichte fanden schon statt. Einige Schüler erzählten offen, wie sie mit ihrer Faulheit, schwachen Willenskraft und anderen mangelhaften Charakterzügen kämpfen. Diese Gespräche verwandeln sich oft in Dispute. In der Klasse sind Schüler, die als gutes Beispiel für andere dienen können. So sprechen die

Schüler oft von Ljuda Moser. Ljuda kann allen ein Vorbild mit ihrer Arbeitsliebe, Willenskraft, Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Kameradschaftlichkeit sein. Sie ist Betschülerin, Mitglied des Komsomolkomitees der Schule und Leiter des Lehrsektors in ihrer Klasse.

Das dritte Lehrviertel wollen drei Schüler mit „Ausgezeichnet“ und 14 Schüler mit „Vier“ und „Fünf“ abschließen. In der Klasse soll es keine zurückbleibenden Schüler geben, nicht in einem einzigen Fach.

UNSER BILD: Ljuda Moser
Text und Foto: E. Gehringer
Alma-Ata



Reinhold FRANK

Lustig ist das Schneeballspiel

Wenn das Wetter wird gelinder und der Schnee läßt — geht mal acht — sich schon ballen, liebe Kinder, ist's die Zeit der Schneeballschlacht.

Menschenleere Parks und Plätze wählt für dieses tolle Spiel, um nicht „Fremde“ zu verletzen, wenn der Ball verfehlt sein Ziel.

Ohne Führung wird's kaum gehen — also wählt den Kommandeur, daß er wie ein Feldherr steht vor dem anvertrauten „Heer“.

In zwei „Fronten“ angetreten, scharf den „Feind“ ins Aug gefaßt! Beim Parieren nicht verspäten, wenn der Schuß herüberprägt.

Eine Festung zu errichten, ist nicht schwer in dieser Zeit.

Feuchter Schnee läßt schnell sich schichten.

Vorsicht! Und den Schirm der Mütze tiefer in die Stirn gedrückt, um das Augenpaar zu schützen, wenn der „Feind“, „Granaten“ schießt.

Werdet scharf ihr angeschossen, dann verliert nicht gleich den Mut, schießt zurück, ganz unverdrossen: Wer gut zielt, der trifft auch gut.

Neckereien gibt's und Witze, mancher wird gar ausgelacht. Wer da flennt, der ist kein „Schütze“ für die lustige Schneeballschlacht.

Macht das Spiel auch nasse Kleider, trocken kann man sie nachher. Dafür stimmt's euch immer heiter und was braucht ein Kind noch mehr?!

Lesestoff für den Deutschunterricht

FOX

Lore war ein kleines Mädchen. Es hatte keine Geschwister und wohnte mit ihren Eltern in einem schönen Dorf. Ihr Haus stand nicht weit vom Wald.

Lorch hat einen kleinen weißen Hund mit spitzen Ohren und einem ganz kurzen Schwänzchen. Er hieß Fox. Lore und Fox spielten immer zusammen. Sie waren gute Freunde.

Lore ging jeden Tag in den Laden und kaufte dort Brot und Milch ein. Fox lief auch mit, aber in den Laden durfte er nicht hingehen. Er setzte sich an die Tür und bellte alle Menschen an, die in den Laden gehen wollten. Wenn Lore ihr Schilfchen draußen stehenließ, bewachte Fox es.

Einmal ging Lore mit ihrer Mutter in den Wald Beeren sammeln. Im Wald zog Lore ihre Schuhe

aus, band sie zusammen und ging barfuß weiter. Erst als sie nach Hause gingen, bemerkte die Mutter, daß Lore ihre Schuhe im Wald vergessen hat. Sie blieben stehen und sahen sich an. Hinter ihnen kam Fox gelaufen und trug die Schuhe im Maul. Er hatte sie nicht liegenlassen.

Als Lore am ersten September zum erstenmal in die Schule ging, wollte Fox auch mit. Lore schickte ihn nach Hause. Er folgte ihr aber in einer Entfernung, um zu sehen, wohin sie geht. Als Lore am anderen Morgen in die Schule kam, sah Fox schon vor der Schulfür und wartete auf sie. Sie mußte ihn nach Hause bringen.

Jetzt begleitet Fox Lore jeden Tag zur Schule, und am Mittag, wenn die Stunden aus sind, wartet er am Tor der Schule auf sie, um zusammen nach Hause zu gehen.

Fox ist ein kluger Hund und ein treuer Freund.

L. BALLACH

Der Sohn einer Unsterblichen

A. SESSLER

stung war ein Feuermeer zu sehen. Der Vater ging eilig in den Stab und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Die Mutter eilte mit den Kindern in den Luftschutzkeller.

Um 10 Uhr morgens wurde die Tür aufgerissen. Auf der Schwelle stand ein Faschist, breitbeinig, die Arme aufgekrem-pelt, mit Granaten am Gürtel, eine Maschin-pistole in den Händen...

So begann die Okkupation in Brest. Auf der Straße schleppten sich Züge von müden, verstaubten, verwundeten Kriegsgefangenen dahin. Dreitausend Frauen und Kinder der roten Kommandeure wurden erschossen. Wagenleitners hörten, daß Galja, die Frau eines Kommandeurs, vor dem Tod ihr rotes Kleid zerrissen hatte und ein Stück roten Stoff in der Luft schwingend, die Internationale angestimmt hätte. „Unsere werden uns rächen!“ sollen ihre letzten Worte gewesen sein.

Die Frauen der Kommandeure, die in Brest geblieben waren, sahen auch nicht untätig da. Sie verbreiteten Flugblätter unter den Soldaten des Feindes, informierten die sowjetische Bevölkerung über die Kämpfe an der Front. Auch Alik's Mutter hatte bald den Weg zu den Illegalen gefunden. Der 10jährige Alik wußte, daß seine Mutter für die Partisanen Verbandstoff

und Medikamente besorgt und daß sie von ihnen Flugblätter erhält. Er verstand, daß das ein sehr gefährliches Geheimnis war.

Alik's Altersgenossen blieben auch während der Okkupation Pioniere. Sie hatten die Faschisten und suchten Möglichkeiten, ihren Vätern im Kampf gegen den Feind zu helfen. Das war sehr gefährlich, aber sie taten, was sie konnten. Alik sammelte mit seinem Kameraden Patronen, eigentlich das Pulver aus den Patronen. Sie wollten die faschistische Kommandantur sprengen. Es gelang ihnen natürlich nicht, aber sie zweifelten trotzdem keinen Augenblick daran, daß der Sieg unser sein wird.

Alik half seiner Mutter auch Flugblätter verbreiten. Die Mutter wusch Wäsche für die ungarischen Soldaten, und Albert steckte Flugblätter zwischen die Wäsche.

Die Jungen entwendeten bei den Faschisten Nahrungsmittel und übergaben sie den Kriegsgefangenen. Manchmal legten sie sie in Säckchen auf die Straße, wo die Gefangenen vorübergeführt wurden und sie sie aufheben konnten. Einmal stahlen sie eine deutsche Soldatenuniform. Die Hitlerbilder auf der Straße beschützten sie, zerschnitten sie mit einem Rasiermesser.

Die Schule, die von den Okkupanten für die russischen Kinder organisiert worden war, besuchte Alik nicht. Er und noch einige Kinder wurden von Jelissaweta Iwanowna Ussanowa, einer Kommunistin und sehr guten Frau, der Freundin von Alik's Mutter, unterrichtet. Sie lehrte die Kinder nach dem Programm der Sowjetschule, die Fa-

schisten hassen und fest an unseren Sieg glauben.

Nachdem die Faschisten die große Niederlage in Stalingrad erlitten hatten und die Sowjetarmee sie immer weiter nach Westen zurückdrängte, wüteten sie in den



okkupierten Gebieten noch mehr. Aus Furcht vor den Partisanen und Illegalen verhafteten sie jeden, den jemand anzeigen oder der verdächtig schien.

Als die Mutter an einem Februarabend, 1944, nach Hause kam, wartete die Polizei schon auf sie... In der Wohnung war alles durchwühlt.

„Sie kommen mit“, sagte ein Mann in Zivil zur Mutter. Ihr blieb das Herz festsitzen? Der Mann schien die Gedanken der Mutter erraten zu haben und sagte: „Ihr, Kinder, bleibt zu Hause. Morgen früh kommt eure Mama zurück.“

Sie kam aber nicht mehr zurück, auch später nicht.

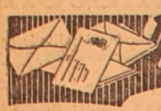
Am frühen Morgen des nächsten Tages lief Alik zu Polina Dmitrijewna Artamonenko, einer Freundin der Mutter.

„Was ist los, Alik?“ Aber an Alik's verweintem Gesicht sah sie sofort, daß das Schlimmste geschehen war. Den Kindern drohte Gefahr.

Alik durfte nicht mehr nach Hause zurück. Sie beschrieb ihm genau den Weg in die Siedlung Bulkowo. Dort sollte er Anton Iwanowitsch Prokopowitsch aufsuchen und sagen, daß er von Tante Poja komme.

Alik hatte schon die Brücke erreicht, da drehte er plötzlich um. Er wollte das Haus noch einmal sehen, sich von seinem kleinen Schwesterchen Nelli verabschieden. Aber als er sich dem Hof näherte, sah er dort den Gestapowagen stehen...

UNSERE BILDER: 1. Bella Wagenleitner mit ihrem Sohn Albert, 1938. Dieses Bild befindet sich im Brestler Museum auf der Schautafel „Die Illegalen von Brest.“
2. Anton Iwanowitsch Prokopowitsch, der Albert vor der Gestapo versteckte, mit seiner Enkelin.
(Schluß in der nächsten „Kinder-Freundschaft“)



Briefe an die „Freundschaft“

So handeln echte Freunde

Vor einigen Monaten wurde die Mitarbeiterin des Truists „Stroi. elektromontsch“ in Zelinograd, Jewgenia Chomenko in schwerem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Zu Hause blieb ihre einzige Tochter, Schülerin der 4. Klasse, zurück. Da die Kranke keine Verwandten hatte, die die Sorgen um das Mädchen übernehmen hätten können, griff das Gewerkschaftskomitee des Truists ein und brachte das Kind in der Internatsschule unter.

Eines Tages wurde Jewgenia Chomenkos Gesundheitszustand noch schlechter. Für eine erfolgreiche Kur mußte unbedingt eine Blutübertragung gemacht werden. N. Nikitina, J. Belbrjankowa, G. Kropyschowa, A. Serbejanikow, W. Schmyrin und noch einige Genossen spendeten sofort Blut für ihre Kollegin. Nun ist das Leben Jewgenia Chomenkos außer Gefahr.

K. TOR

Zelinograd



Der Mensch braucht ein Vorbild in seinem Leben. Für mich war es Helene Janzen.

In der Schule war Lene, die Tochter des armen Bauern in unserem Dorf, immer die beste Schülerin. „Schade, wenn das Mädchen nicht weiterlernt“, hieß es im Dorf. Helene wurde auf Gemeindekosten ins Pokrowsker Gymnasium geschickt.

1916 wurde Helene Lehrerin. Grenzenlos war unser Stolz, eine Lehrerin aus eigener Mitte zu haben.

Nach der Oktoberrevolution wurde man in den Bildungsbehörden auf den Feiß und das Können der kaum 19-jährigen Beierin aufmerksam, und Janzen wurde Schulspektor der Gebietsabteilung.

Helene Iwanowna ist längst nicht mehr unter den Lebenden, aber ein Vorbild ist sie mir auch heute noch.

Luise EHRLICH
Region Krasnojarsk

„Jedes Dorf soll einem Garten gleichen.“

Der Sowchos „Konstantinowski“ ist eine der fortschrittlichsten Großwirtschaften im Feldbau im Gebiet Kokschtetaw. Dieser Jahre planmäßig werden 23 Hektar Obstgärten an. 1970 werden laut Plan weitere 27 Hektar Gärten angebaut.

„Wir wissen noch nicht, was wir mehr pflanzen werden, Obstbäume oder Erdbeeren. Beeren sind rentabler“, sagt der Chefagronom Christian Markgraf. „Bei richtiger Pflege und Nachbäumung kann man eine reiche Ernte an Beeren erzielen. Wenn man im Garten noch 50—60 Bienenstöcke aufstellt, so kann man auf guten Erfolg hoffen.“

Im Frühling werden aus den Baumreihen der Gebiete Omsk und Kustanai Setzlinge von Obstbäumen geholt werden. Geplant werden nur Sorten, die das rauhe Klima Nordkasachstans gut vertragen können.

Auch für die Dorfeinwohner des Sowchos wird vorgesorgt: für sie wird man ebenfalls Setzlinge bringen.

„Ein jedes Dorf soll einem Garten gleichen“, sagt der Sowchosdirektor, Held der Sozialistischen Arbeit, Alexeew Michailowitsch Mchedko. Die Dorfeinwohner unterstützen ihn gern darin.

E. HEINZ
Gebiet Kokschtetaw

Noch heute mein Vorbild

Volksbildung. Außer ihren direkten Pflichten hatte Helene Iwanowna stets eine Reihe Partiaufträge, denn seit 1918 war sie Kommunistin. In das Tschontrupp machte sie auch mit.

In ihr glühte ständig der Gedanke, weiterzulernt. Einemal wurde es ihr abgeschlagen. Als aber die Frage der Heranbildung eigener Spezialisten für die Industrialisierung des Landes in aller Schärfe gestellt wurde, kam die begabte Kommunistin nach Moskau an die Mendelejew-Akademie. Sie wurde Chemieingenieurin.

Helene Iwanowna ist längst nicht mehr unter den Lebenden, aber ein Vorbild ist sie mir auch heute noch.

Luise EHRLICH
Region Krasnojarsk

Sein zweiter Beruf

Jakob Wedel war Arztgehilfe und arbeitete in der Sanitätsstelle des Tagebauwerks Nr. 2 in Ekibastus. Er hätte vielleicht diesen Beruf auch bis zum Rentneralter ausgeübt, wenn nicht sein leidenschaftliches Interesse für Technik gewesen wäre. Jakob reparierte gerne Rundfunk- und Fernsehgeräte, verschiedene medizinische Apparate. Genosse W. Aweubich, Leiter des Krankenhauses, schlug Jakob Wedel vor, einen Lehrgang für Röntgentechniker mitzumachen, seinen zweiten Beruf zu vervollkommen und damit dem Krankenhaus eine große Hilfe zu leisten.

„Jakob, mit dem Atom ist etwas nicht in Ordnung“, Jakob, prüfte mal bitte den Pöntgenapparat“, wendeten sich seine Kollegen an ihn. Er ist immer im Einsatz.

Jakob studiert fleißig Fachliteratur, macht sich mit den kompliziertesten medizinischen Geräten vertraut, damit man den Kranken zur beliebigen Minute Hilfe erweisen kann.

M. TRIPPEN
Gebiet Pawlodar



Eine bittere Lehre

Wieviel wundervolle Frauen gibt es, die im Betrieb oder im Sowchos gut arbeiten, Zeit für gesellschaftliche Arbeit finden und tüchtige Ehefrauen und Mütter sind! So sind die meisten Frauen in unserem Ort. Ich möchte heute aber einmal eine andere Frau nennen, das Gegenstück sozusagen. Sie heißt Erna. Ihren Familiennamen will ich nicht nennen. Sie ist ja kaum 31 Jahre alt und wird wahrscheinlich doch noch die Kraft aufbringen, ihre heulige Lebensweise zu ändern. Sie arbeitet in der Viehzucht, hat 5 Kinder, zu erziehen. Ihre Kinder sind im Alter von 8 bis 12 Jahren und bedürfen ganz besonders der Mutterliebe. Aber Erna flüchtet wenig Zeit für sie. Es vergeht fast kein Tag, an dem sie nicht betrunken ist. Im Ergebnis bleiben im Januar ihre Kühe zwei Tage ohne Pflege und wurden schlecht gemolken. Die Kinder bekamen ihre Mutter auch nicht zu sehen.

Gute Menschen brachten die Sache vor das Kameradschaftsgericht. Erna hat immer noch nicht begriffen, daß die Menschen ihr Bestes wollen. Sie ist hartnäckig der Meinung, ihr Benehmen gehe die Leute nichts an.

Die Kinder werden in dieser Familie schlecht erzogen und gepflegt, lernen schlecht. Das Kameradschaftsgericht beschloß, beim Volksgericht vorstellig zu werden, ihr das Mutterrecht abzuspüren.

D. SCHLOTTHAUER
Gebiet Karaganda

Im Zirkel für Agrarstudium

Zweimal in der Woche treffen im Zentralbüro des Sowchos „Dyngokskaj“ Arbeitsgruppenleiter, Mechanisatoren, Begleiter zusammen — insgesamt 69 Personen. Sie beschäftigen sich im Zirkel für Agrarstudium nach dem 48-Stunden-Programm.

Interessant gestalten ihre Vor-

lesungen der Chefagronom des Sowchos Iwan Piljuschenko, Leiter der Reparaturwerkstatt Andrej Trippel, Arbeitsgruppenleiter, Mitglied des Büros des Rayonpartei-Komitees Murat Bikenow und andere erfahrene Fachleute.

Der Frühling 1970 klopft schon an die Tür. Robert Knab wird heuer seine Bedienungsrunden bedeutend erweitern.

A. WIND
Gebiet Taldy-Kurgan

Titel „Beste Verkäufer“ erkämpft

Das Kollektiv der Verkäufer des „Sojuchskodnab“ in Malkain hat den Warenumsatzplan für Januar 1970 zu 105,4 Prozent erfüllt. Zu den Aktivisten der kommunistischen Arbeit zählen L. Molleker, M. Ma-

BEI UNS ZU GAST

PAUL MESSERLE, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für chemische Wissenschaften der Kasachischen Akademie der Wissenschaften, weilte vom 26. Februar bis 4. März als Mitglied einer Delegation der Wissenschaftler Alma-Atas in Zelinograd. Die Gelehrten traten vor Werktätigen, Studenten und Oberschülern mit Vorträgen während der Lenin-Tage der Wissenschaft auf.

1937 in einer Lehrerfamilie geboren, hat Paul Messerle die Mittelschule in Alma-Ata mit einer Medaille beendet, das Moskauer Chemische Mendelejew-Institut bezogen und mit einer Auszeichnung absolviert. Es folgten einige Jahre wissenschaftlicher Arbeit in einem Forschungsinstitut für Koks-Chemie im Kunzsker Hüttenkombinat, sodann die Aspirantur an der Mendelejew-Hochschule in Moskau und jetzt schon 5 Jahre Wirken in einem Labor des Alma-Ataer Instituts für chemische Wissenschaften. Seine Kandidatenarbeit verteidigte er 1957.

Paul Messerle besuchte auch die Redaktion der „Freundschaft“, unterhielt sich mit den Mitarbeitern über den Stand der chemischen Forschungsbereich und der chemischen Industrie in Kasachstan. Er beantwortete viele Fragen und versprach zum Schluß, im weiteren rege an der Zeitung mitzuarbeiten.

Paul Messerles Freizeit-Stockpferd ist Alpinismus. Er verriet uns, daß sein neunjähriger Sohn Sergej, Schüler der 3. Klasse, sich schon im Bergsteigen trainiert.

Die Mitarbeiter der Redaktion dankten dem Gast für die interessante Unterhaltung und wünschten ihm weitere Erfolge in seiner wissenschaftlichen Arbeit.



IMMER VORAN

Albert Schick arbeitet schon 14 Jahre in der Reparaturhalle des Aluminiumwerks in Krasnojarsk. Der Beruf eines Reparaturarbeiters ist nicht leicht. Hier gibt es keinen Erlaß, keine fertigen technischen Karten, und eine Art Reparatur gleich selten der anderen. Doch Albert Gottfriedowitsch wird dank seinen Fachkenntnissen und großer Erfahrung mit jeder Sache fertig und leitet schon mehrere Jahre eine Brigade. Seine Arbeitsleistung wurde hoch eingeschätzt. Er wurde mit der Medaille „Für Arbeitsruhm“ gewürdigt.

Auch im öffentlichen Leben steht Albert Schick seinen Mann: er ist freiwilliger Milchhelfer.

W. LAUK
Gebiet Swerdlowsk

Zweitätiges Erholungsheim

Unlängst wurde am malerischen Ufer des Flusses Nura, 35 Kilometer von der Stadt Zelinograd entfernt, ein zweitägiges Erholungsheim für die Arbeiter des Autotransports des Gebiets Zelinograd eröffnet. Hier werden gleichzeitig 29 Mann aufgenommen. Dem Sportliebhabern stehen Schiffschuh und Schiur zur Verfügung, die leidenschaftlichen Fischer einen zum Fluß. Abends kann man Billard und Schach spielen, ein interessantes Buch, verschiedene Zeitschriften und Zeitungen lesen oder sich beim Fernsehen ausruhen. Die Arbeiter des Autotransports erhalten die Einweisungen in dieses Erholungsheim für einen ganz niedrigen Preis. Seit dem Eröffnungstag verbrachten hier schon mehr als 100 Mann ihre Ruhetage.

W. TORKIN
Gebiet Swerdlowsk

Jung, aber tüchtig

Wer in Semiosjornoje kennt nicht Irene Bauer? Die Dorfeinwohner verhalten sich mit großer Achtung zu diesem jungen, freundlichen und immer zukunftsorientierten Mädchen. Irene ist Verkäuferin, Leiterin der Spezialewarenteilung im Lebensmittelgeschäft.

Die Handelsarbeit ist eine mühevoll ausgefüllte, die Kundengeschmackvoll ausgestellte, die Kundenerwartungen gerecht zu befriedigen, das ist die Aufgabe der Verkäuferin. Irene Bauer überplanmäßig Waren für 14000 Rubel verkauft. Im Jubiläumjahr soll dieser Erfolg noch größer sein.

Ein Sowjetverkäufer steht im Dienste des Volkes. Das versteht die junge Verkäuferin Irene Bauer und ist stolz darauf.

Anna SCHONROCK
UNSER BILD: Irene Bauer
Gebiet Kustanai

Wir danken Ihnen

Die Briefträgerin aus dem Kolchos „Borba sa nowy byt“, Rayon Kellersowka, bringt der Kolchosleiterin Nadescha Rux sehr oft Briefe mit einem dreieckigen Stempel. Sie sind von Emil, ihrem Sohn, der sich im Armeedienst befindet, aber sich umlangst erhielt die Mutter einen Brief mit unbekannter Handschrift.

„Wer kann das sein?“ wunderte sie sich.

„Werte Nadescha Davidowna! Das Kommando der Militärabteilung, in der Ihr Sohn Emil dient, teilt Ihnen mit Genugtuung mit, daß

Verdienter Arbeitsveteran

Alexander Ostreich ist im großen Kollektiv des Betriebs in Dschetyzara gut bekannt. Lange Jahre arbeitete er erfolgreich als Arbeiter. Für seine vorbildliche Arbeit wurde er mit Ehrenurkunden und Prämien gewürdigt.

Unlängst geleistete das Kollektiv Alexander Karlowitsch in den verdienten Ruhestand und wünschte dem Jubilar gute Gesundheit, Wohlergehen und einen friedlichen Lebensabend.

Minna HÜTTLEIN
Gebiet Kustanai

30 EINZUGSFEIERN

Noch ein abgeschossenes Wohngebäude, das dieser Tage von der Bau-Montageverwaltung Nr. 1 in die Hände der Arbeiter übergeben wurde, öffnete gastfreundlich seine Türen. 30 Familien feierten Einzug in wohl eingerichtete, bequeme Wohnungen. Zu ihnen gehören auch die Töchter Alexander Karlowitsch, der Elektrischweizer Gennadi Kusnezow, die Stuckarbeiterin Erna Diel, der Maurer Alexander Brotzmann und andere.

S. AWDEJUK
Gebiet Kokschtetaw



Emil erfolgreich seinen Kampfbefehl erlernt, mit Ehren den Ruf eines Sowjetsoldaten rechtfertig und Oultschin, der Kampf und Politische erlernt. Wir danken Ihnen herzlich für die gute Erziehung des Sohnes.

L. GALLER
Gebiet Kokschtetaw

Um einen Platz in der Oberliga

Die Basketballmannschaft „Burwestnik“ aus Alma-Ata, die zusammen mit fünf anderen Mannschaften das Recht bestreitet, nächstes Jahr in der Oberliga zu spielen, hat in Dnepropetrowsk zwei schwere, aber deshalb um so wertvollere Siege über ihre Rivalkinnen davongetragen. Zuerst besiegte die Alma-Ataerinnen die erlangerne Spartak-Mannschaft aus Moskau 50:47 und dann die Mannschaft „Inshodrost“ aus Kischinow 67:65. Die Studentensportlerinnen aus Alma-Ata werden noch zwei Treffen gegen die Mannschaften „Spartak“ aus Pensa und „Burwestnik“ (Rostow am Don) absolvieren müssen.

Auch die Volleyballerinnen des Häuserbaukombinats von Alma-Ata sind bestrebt, in die Oberliga zu avancieren. Nachdem sie in Alma-Ata fünf Siege über ihre Rivalkinnen erzielt hatten, waren sie auch in Aschchabad, wo dieses Turnier seine Fortsetzung findet, erfolgreich. Zuerst besiegen sie die Volleyballerinnen aus der Mannschaft „Moldowa“ (Kischinow) 3:0, und dann bezwangen sie die Moskauerinnen aus der Sportgemeinschaft „Spartak“ ebenfalls 3:0. Jetzt haben die Alma-Ataerinnen nach sieben Treffen ebensoviel Punkte auf ihrem Konto und sind Spitzenreiter des Turniers. Ihre nächsten Rivalkinnen — die Mannschaften „Elektronnas“ aus Vilnius und „Burwestnik“ aus Frunse — haben je 6 Punkte auf ihrem Spielkonto.

Und noch eine Mannschaft Kasachstans, nämlich die Mannschaft „Gornjak“ aus Radsny, die in der B-Liga der Kasachstaner Zone siegte, wird es versuchen, im Klassement der besten Hockeymannschaften unseres Landes eine Stufe höher zu steigen. Als Zonensieger hat sie sich das Recht gesichert, im Semifinale gegen die Zonensieger der Russischen Föderation anzutreten.

Schließlich wird auch die Bandy-Mannschaft „Awtomobilist“ aus Karaganda, die das Zonenturnier für Kasachstan gewonnen hatte, versuchen, Eintritt in die Oberliga zu erhalten. Die elf besten Bandy-Mannschaften der zweiten Gruppe der A-Liga werden in zwei Gruppen in Syran und Karaganda je zwei Vakanzen in die Endrunde bestreiten. Zwei Gegner der Karagander, die bei sich zu Hause spielen werden, sind schon ermittelt: das sind die Mannschaften „Spartak“ (Gorki) und „Stroitel“ (Scheljabow). Das vergangene Jahr in der Oberliga gespielt haben. Also werden die Auseinandersetzungen in dieser Gruppe außerordentlich schwierig und anstrengend sein.

Skiläufer in der Loipe

In Leningorsk haben die Wettkämpfe der Skiläufer im Rahmen der V. Winterspartakade Kasachstans ihren Abschluß gefunden. Das Streckenprofil war äußerst schwierig, denn die Skispur — die Loipe — zog sich längs der zahlreichen Wegwindungen mit steilen Abhängen. Zuerst absolvierten die Wettkampfteilnehmer waren diesen Anforderungen gewachsen; so gaben 10 Teilnehmer des 30-km-Rennens den Kampf auf, ohne das Ziel erreicht zu haben. Aber die besten Skiläufer erzielten auch unter diesen komplizierten Bedingungen gute Leistungen. Erwartungsgemäß wurde der größte Erfolg dem bekannten Skimeister Iwan Garinin aus Kustanai zuteil, der vier Stige erklimmte. Zuerst absolvierte er die 30-km-Strecke in 1:40:20. Den zweiten bzw. dritten Platz belegten hier Wladimir Tengow und Iwan Weprew. Danach folgte sich Garinin noch einmal auf dem 15-km-Rennen (47:30) und triumphierte dann noch über die 50-km-Strecke. Zusammen mit seinen Mannschaftskameraden aus der Sportgemeinschaft „Jenbek“ gewann er schließlich noch den Silberpokal.

Erfolgreich waren bei diesen Wettkämpfen die Skisportler des Erzaltals. Von 29 Goldmedaillen, die in Leningorsk vergeben wurden, kamen 15 auf ihr Konto.

H. PEFFER,
Sportberichterstatler
der „Freundschaft“
Alma-Ata

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Kas. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-78-84, Sekretariat — 2-78-84, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00245

Знак № 2517